

Lutherrezeption in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts

Seminarleiter: Robert Kolb

Berichterstatteerin: Irene Dingel

Der Ablauf des Seminars orientierte sich an vier unterschiedlichen Schwerpunkten, die sich durch vorgelegte Beiträge der Teilnehmer ergaben: I. Präsentation Martin Luthers durch Schüler und Nachfolger, II. Luther als Lehrer des Volkes und der Kirche: Aberglaube – Glaube – Theologie, III. Luther als Autorität: pro et contra, IV. Luthers Bedeutung für die Gestaltung der Kirche. In Kurzvorträgen und Diskussionen der Teilnehmer (Günther Wartenberg, Birgit Stolt, Oliver K. Olson, Robert Kolb, Jeffrey Jaynes, Jörg Haustein, Hans-Peter Hasse, Mary Jane Haemig, Lowell C. Green, Jørgen Ertner, Irene Dingel) konnten nicht nur neue Aspekte vorgestellt und Forschungsansätze vertieft, sondern auch überraschende und provozierende Zugänge zum Thema erprobt werden.

I Präsentation Martin Luthers durch Schüler und Nachfolger

Birgit Stolt führte in ihrem Beitrag zum »Lutherbild in der Tischredenausgabe Johann Aurifabers von 1566« an zahlreichen Beispielen von germanistischer Perspektive her aus, in welchem Maße der Lutherschüler die volkstümliche Lutherrezeption beeinflusste. Aurifaber zensurierte und verfrömmelte Luthers bei Tisch getane Aussagen durch retouchierende Übersetzungen aus dem Lateinischen. Dadurch seien regelrechte Fälschungen entstanden, die das Mittelalterliche im Lutherbild vertuschten und die Tischreden zu einem Erbauungsbuch für das christliche Haus umformten. Die daran anschließende Diskussion richtete sich auf die Frage nach der Intention Aurifabers, um zu klä-

ren, in welchem Kontext und für wen Aurifaber seine Tischredenausgabe konzipiert habe. Umstritten war, ob sie tatsächlich als eine Sammlung von Fälschungen angesehen werden oder ob zwischen sprachlicher und theologischer Authentizität unterschieden werden müsse. Denn Vorrede und Inhaltsverzeichnis des Erstdrucks von Aurifabers Ausgabe machen deutlich, daß der Lutherschüler die Tischreden in eine breite Palette von theologischen Loci eingeordnet und so eine volkstümliche Dogmatik geschaffen hatte.

Der sich daran anschließende Vortrag von Hans-Peter Hasse über die »Lutherbiographie Nikolaus Selneckers« eröffnete einen weiteren Blick auf die Präsentation Luthers durch seine Schüler und Nachfolger. Selnecker erkannte in Luther unter Aufnahme verschiedener Vorlagen, insbesondere von Johannes Mathesius, nicht nur den Elias der letzten Zeiten und sah in seinem Tod einen geschichtlichen Wendepunkt, sondern betonte zugleich die Einheit von Luther und Melanchthon. Allerdings ging dieser Akzent in der Neuauflage der Lutherbiographie von 1590/91 verloren. Trotz seiner ausdrücklichen Lutherverehrung blieb Selnecker jedoch dabei, dem *Bekenntnis* als norma normata Vorrang einzuräumen. Die Frage des Zusammenhangs der beiden Autoritäten Luther und Melanchthon sowie das Bemühen um die Einheit ihrer Theologie als konfessionelle und politische Notwendigkeit bestimmte vornehmlich die Diskussion. Deutlich herausgestellt wurden daneben die hagiographischen Züge, die in Selneckers Lutherbiographie eine große Bedeutung erhielten.

Dieser erste Themenkreis zeigte vorausdeutend auf alle weiteren, daß Lutherrezeption nicht nur Aufnahme, sondern stets auch zielgerichtete Umprägung des Lutherbildes miteinschließt.

II Luther als Lehrer des Volkes und der Kirche

Eine neue Perspektive eröffnete demgegenüber der auf Luther als Lehrer des Volkes und der Kirche gerichtete Schwerpunkt. *Jörg Haustein* berichtete zum Thema »Aberglaube« über »Unterschiedliche Lutherrezeption und -interpretation am Beispiel seiner Aussagen über Zauberei«. Zwar existieren nicht viele Stellungnahmen des Wittenbergers zu diesem Thema, aber die hohe Verbreitung seiner Schriften gewährleistete, daß jeder, der sich mit Luther beschäftigte, auch diese zur Kenntnis nehmen konnte. An zwei Beispielen machte Haustein deutlich, daß sich sowohl Gegner als auch Befürworter der Hexenverfolgungen auf Martin Luther berufen konnten. Die Diskussion vertiefte die Frage danach, wie wichtig Luther überhaupt für die Hexenfrage geworden ist. Das herkömmliche Bild, das Luther als scharfen Verfechter der Hexenverfolgungen zeichnet, muß korrigiert und seine in praxi moderate Haltung hervorgehoben werden.

Die Brücke zum Thema »Glaube« und Vermittlung von Glaubensinhalten ergab sich über den Beitrag von *Mary Jane Haemig* über »Luther's catechetical ideals in the 1570s: a case study«. Die Frage nach Luthers katechetischen Leitmotiven – mündliche Reproduzierbarkeit, Einfachheit, Verständlichkeit und Zusammenfassung biblischer Inhalte – in den Katechismen der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, machte deutlich, daß durch die Komplizierung des zu vermittelnden Stoffs diese Ideale in Konflikt miteinander gerieten. Katechismen wurden zu theologisch-dogmatischen Textbüchern in de-

nen die Priorität des gesprochenen Worts allmählich zugunsten der geschriebenen und mit biblischen Belegen versehenen doctrina verlorenging.

Dieser Gegensatz zwischen gesprochenem Wort und schriftlich fixierter Theologie bildete den Zugang zu *Lowell C. Greens* Beitrag über »The doctrine of revelation after Luther and Melancthon: how Luther's teaching fared under later Lutheran dogmaticians«. Green stellte dar, wie in der zweiten und dritten Reformatorengeneration nicht nur die Konzeption von Deus absconditus und Deus revelatus verloren ging, sondern auch die bei Luther maßgebliche und seine gesamte Theologie durchziehende Dynamik der Unterscheidung von Gesetz und Evangelium zu einem schmalen Locus zusammenschrumpfte und zum Bestandteil schriftlich niedergelegter Lehre wurde. Die sich daran anschließende Aussprache betonte den Einfluß Melancthons auf die dogmatische Weiterentwicklung und systematische Fixierung der Lutherschen Theologie und erweiterte – im Sinne Melancthons – das landläufige Verständnis von doctrina als erstarrter Lehre auf die dynamische Kraft auch des lehrhaft geschriebenen Wortes hin. An der Diskussion um die Authentizität von Luthers Lehre bei seinen Nachfolgern wurde die Inadäquatheit einer solchen Fragestellung deutlich, die die Spannung zwischen der situationsgebundenen Formulierung von Luthers Theologie und deren späterer, dem ursprünglichen Kontext fremder Vermittlung übersieht.

III Luther als Autorität

Aus der darin und in den vorangegangenen Seminarsitzungen stets mitangeklungenen Frage nach der Autorität Martin Luthers ergab sich der dritte Schwerpunkt des Seminars. *Robert Kolb* führte dazu in seinem Beitrag »Luther's prophetic authority as norma normata in the

late Reformation« aus, wie die reformatorische Ablehnung von Papst, Bischöfen und Konzilien als Autoritäten für Glauben und Lehre durch eine Überhöhung Luthers als »adjudatory figure« vorübergehend kompensiert wurde. Schon im majoristischen Streit wurden seine Schriften als sekundäre Autorität neben der Bibel herangezogen. Jedoch wurde diese autoritative Überhöhung der Person seit 1580 endgültig zugunsten des Bekenntnisses, nämlich der Konkordienformel aufgegeben. Die Diskussion vertiefte diese Aspekte. Selneckers Lutherbiographie stellt für diese Übergangsphase, die Luther noch als Norm neben dem Konkordienbuch gelten läßt, ein Beispiel dar. Die auf humanistischem Grund wurzelnde formelhafte Erstarrung der Lutherverehrung in Prädikaten wie »Prophet« oder »zweiter Elias« wurde gegen Ende des 16. Jahrhunderts zunehmend abgebaut.

Diese Beobachtungen wurden durch Irene Dingels Beitrag »Ablehnung und Aneignung: Die Bewertung der Autorität Martin Luthers in den Auseinandersetzungen um die Konkordienformel« weiter bekräftigt. Nicht nur die Lutheranhänger und Konkordienväter machten sich jedoch den Wittenberger als sekundäre Autorität neben der Heiligen Schrift zu eigen, sondern auch unter Calvinisten und Calvinismus-sympathisanten trat eine analoge Tendenz hervor. Wenn man nicht gegen Luthers Autorität polemisierte, wertete man die eigene Lehre geschickt als rechte und eigentliche Nachfolge Martin Luthers aus, nicht zuletzt um im Blick auf den Augsburger Religionsfrieden politische Integrität nachzuweisen. Die anschließende Aussprache hob hervor, daß diese Entwicklung nicht zuletzt dadurch begünstigt wurde, daß die Autorität Melanchthons aufgrund der sogenannten kryptocalvinistischen Strömungen in Mißkredit geraten war. Dem Ansehen der Person Luthers stellten die Calvinisten im allgemeinen die grenzübergreifende Geltung ihrer Bekenntnisse entgegen.

IV Luthers Bedeutung für die Gestaltung der Kirche

Nach diesen beiden Referaten leitete der von Oliver Olson kurzfristig vorgelegte Beitrag zu dem Thema »Luther's political legacy at the Coswig talks 1557« auf den vierten Seminar-schwerpunkt über. Olson ordnete die Coswiger Verhandlungen in die Problematik der Beziehungen zwischen Kirche und Staat ein und stellte die Position Melanchthons und Johann Pfeffingers (»The church is ruled by the state«) der von Joachim Westphal und Matthias Flacius (»The church is free«) gegenüber. Vor allem die von Olson in die Moderne hineingezogene Linie gab Anlaß zu kontroversen Diskussionen und terminologischen Nachfragen.

Jeffrey Jaynes vertiefte die Frage nach der Lutherrezeption im kirchenordnenden Bereich mit seinem Referat über »The legacy of Luther in the so-called territorial church«. Herausgearbeitet wurde die Differenz zwischen den ureigenen Intentionen Martin Luthers und der späteren institutionellen Entwicklung sowie der unbestreitbar überterritoriale Aspekt der Rezeption Lutherscher Schriften und Theologie. Luthers über die Kirchenordnungen vermittelter Einfluß betraf vor allem christliche Unterweisung und Zeremonien. Die Diskussion betonte ergänzend die Bedeutung der Kirchenordnungen als politisch relevanter Dokumente und fragte nach möglichen Veränderungen in der Berufung auf den Reformator oder seine Wittenberger Kollegen während der letzten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts.

Parallelen und Unterschiede zu reformatorischen Veränderungen und kirchenordnenden Vollzügen im Reich konnte Birgit Stolt beitragen, die mit ihrem Beitrag über »Die Rezeption Martin Luthers in Schweden im 16. Jahrhundert« den Blick über die deutschen Grenzen hinaus ausweitete. Der überragenden Bedeutung des melanchthonisch beeinflussten Olaus Petri

wurde in der Diskussion derjenige des Peter Paladius für Dänemark zur Seite gestellt. Es wurde deutlich, daß sich Lutherrezeption als ein überwiegend, wenn auch nicht ausschließlich territorial gebundenes Phänomen zu definieren hat.

Die Schlußdiskussion des Seminars gab Gelegenheit, noch einmal zusammenfassend Probleme und Resultate der zurückliegenden gemeinsamen Arbeit zu formulieren. »Freiheit und Befreiung« im Rahmen der Lutherrezeption in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wird offensichtlich vornehmlich lehrbezogen und im Rahmen der Bekenntnisentwicklung auch juristisch verstanden. Es geht um Freiheit und Garantie für die eigene, als wahr erkannte Bekenntnisvariante und Befreiung von der für falsch gehaltenen, nun *innerhalb* des Protestantismus situierten gegnerischen Lehre. Das große Thema der christlichen Freiheit wurde zu einem dogmatischen Locus, der neben den zentralen Themen der Dogmatik mehr und mehr an Bedeutung verlor.

From Luther to Bismarck

Seminar leader: Thomas A. Brady, Jr.

Reporter: Thomas A. Brady, Jr.

The seminar dealt with the intersection of the historical understanding of Luther and his Reformation with the formation of a national political culture in Germany between the Napoleonic era and World War I. The chief, but not exclusive emphasis lay on the evolution of the figure of Luther as an exemplar of civic and national virtues between the Reformation jubilees of 1817 and 1917. Ten persons took part in this seminar, which was conducted in English and German.

Zu Wesen sowie Art und Weise der Lutherrezeption klangen neben dem Wunsch nach einer präzisen Definition des Terminus folgende Fragen an: In welcher Weise hat die Lutherverehrung die Lutherrezeption beeinflusst? Welchen Beitrag leistet die zweite und dritte Reformationsgeneration für ein Verständnis Martin Luthers – in welcher Weise entschlüsselt die Art der Lutherrezeption Bedeutung und theologische Kraft der nachfolgenden Generationen? Läßt sich von einer Lutherrezeption außerhalb der Theologie, auf nichtakademischer, populärer Ebene sprechen? Welche Rolle spielten jeweils die Obrigkeiten – wurde ihr politischer Einfluß ausschlaggebend für die Reliefstellung bestimmter, vornehmlich territorial wirkender Theologen? Geht das, was wir Lutherrezeption nennen, über die Theologie Martin Luthers hinaus, insofern z.B. ebenso Komponenten melanchthonischer Bildung weitergetragen werden? In dieser Richtung weiterzuarbeiten wurde von den Teilnehmern des Seminars als äußerst wünschenswert angesehen.

Opening Statement

Thomas A. Brady, Jr. sketched an overview of the theme, beginning with the place of Luther in the world view of educated Protestants under the Second Empire and the moving back to describe the contributions of Friedrich Schleiermacher, Leopold Ranke, and others to the theme of Martin Luther as the model of a German. In the discussion it was pointed out by Martin Treu and Karlheinz Blaschke that this development was closely connected with the rise of Prussia,